

Hochfest der Erscheinung des Herrn 2024

Lesungen: Jes 60,1-6
Eph 3,2-3a.5-6
Evangelium: Mt 2,1-12

Predigt von Bischof em. Dr. Franz-Josef Bode
am 6. Januar 2024 und im Dom zu Osnabrück
(Übertragung per Livestream)

„Wo ist der neugeborene König der Juden?“ – Diese Frage der aufmerksamen Gelehrten aus der weiten Welt ist und bleibt eine entscheidende Frage bis heute. Wo ist er, der von den Christen in diesen Tagen Gefeierte, der in allen Religionen und von allen wachen und aufmerksamen Herzen Gesuchte? Er, der unserem Leben Sinn und Ziel gibt, den wir Gott nennen? Wo ist er angesichts der Desaster dieser Welt, in der Ballung von Krisen, die wir zurzeit erleben? Wo ist er in unserem Alltag, wenn uns sinnlos erscheinende Schicksalsschläge und Durchkreuzungen des Lebens treffen, uns selbst oder andere?

Vielen, vielen Menschen ist Gott – auch durch die Vermittlung der Kirche – mehr zur Frage geworden als zur Antwort ihres Lebens. Wo ist er in so vielen Aussichtslosigkeiten und Perspektivlosigkeiten, die die Menschen heute erfahren?

Die Sterndeuter, die Weisen aus der Ferne des Ostens, bleiben nicht beim Fragen allein. Sie brechen auf, sie nehmen lange, zuweilen gefährliche Wege in Kauf, sie lassen sich nicht beirren von falschen Weisungen, sie bleiben in ihrer Suche konsequent trotz mancher Rückschläge und folgen einem Stern, einer Einsicht, einer Beobachtung, die sie nicht loslässt: Wo ist er? Es muss im Leben mehr als alles geben, was wir kennen, begreifen, erdenken, machen und gestalten.

Für dieses Fragen und Suchen braucht man viel Mut und die Bereitschaft zum Wagnis. Pater Alfred Delp schrieb 1944 – kurz vor seiner Hinrichtung durch die Nationalsozialisten – über die Sterndeuter: „Es sind dies die Menschen mit den unendlichen Augen. Sie haben Hunger und Durst nach dem Endgültigen. ... Das ist ihr Geheimnis: dringender Ernst des Fragens, zähe Unerschütterlichkeit des Suchens, königliche Größe der Hingabe und Anbetung.“ (Alfred Delp, Fest der Menschenfreundlichkeit Gottes, hrsg. v. Roman Bleistein, Frankfurt/M., 1985, S. 51)

Wer diese leidenschaftliche Suche nicht aufgibt nach dem Licht, nach dem Endgültigen, nach dem Ziel, dem erschließt sich auch in diesen Zeiten der Gott, der nicht in

Macht und Herrlichkeit kommt und sofort alle Kriege, alles Leid abschafft, sondern sich ihnen selbst stellt von Geburt bis Tod in der entwaffnenden Schwachheit und Wehrlosigkeit eines Kindes, in der Bereitschaft, die Dunkelheiten und Ausgesetztheiten der Menschen zu teilen und niemanden auf seinem Weg allein zu lassen.

Andreas Knapp hat es in einem Gedicht so ausgedrückt:

Sterndeuter

Sterne wie Samenkörner
an den Himmel gesät
wachsen dem schlaflosen Warten
blühend entgegen

Schau tief in deine Nacht
nur dort findet dich der Stern
der dir heimleuchtet
in den helleren Morgen

Brich das gewohnte Sternenzelt ab
und schlafe unter fremdem Himmel
in dir wohnt das Licht
das immerwegs mit dir zieht

Denn das Antlitz Gottes
steht nicht in den Sternen geschrieben
sondern in den leuchtenden Augen
eines geburtswunden Kindes

(Andreas Knapp, Weiter als der Horizont. Gedichte über alles hinaus, Würzburg 2002, S. 37)

Schau tief in deine Nacht, nur dort findet dich der Stern, der dir heimleuchtet in den helleren Morgen. In dir wohnt das Licht, das mit dir zieht. Das Antlitz Gottes ist zu entdecken in den leuchtenden Augen eines geburtswunden Kindes. – Da also, wo wir bereit sind, den Blick in die Dunkelheit zu wagen, den Blick auf all die Realitäten, die uns bedrücken und es uns schwarz werden lassen vor den Augen, wo wir diesem Blick nicht ausweichen, kommt uns der Menschgewordene entgegen. Er lässt sich finden in der Schwachheit, aber Neuheit eines Kindes. „Jedes Kind bringt die Botschaft, dass Gott die Lust am Menschen noch nicht verloren hat“ (Rabindranath Tagore).

Das haben diese wachen und tief einsichtigen Menschen, die wir als Drei Könige darstellen, diese drei bedeutenden und der Größe Fähigen erfahren. Sie fordern uns

heraus, uns den Wüsten und Wirklichkeiten unseres Lebens zu stellen und gerade darin die leuchtenden Augen des geburtswunden Kindes zu entdecken und immer mehr zu lernen, dass Gott nicht nur in den Sternen und der Weite und Größe der Schöpfung, nicht nur in den tiefen und prägenden Ereignissen der Geschichte oder unseres Lebens zu finden ist – da durchaus oft –, sondern eben auch und entscheidend tief in uns selbst, wo er in uns geboren werden will und uns auf eine Weise begleitet, wie nur er es kann – als Gott.

Denn tief in unserem Innern wirkt er durch seinen Geist, der große Gott über uns, der Vater und Schöpfer, der kleine Gott mit uns in den Niedrigkeiten und Widrigkeiten der Welt, als Kind, geboren in einem Stall, und der liebende Gott in uns und mitten unter uns, der Heilige Geist. In diesem Raum der dreifaltigen Liebe Gottes bewegen wir uns und könne auch in den tiefsten Dunkelheiten ihn suchen und finden. Denn er kommt uns auch da voll Liebe entgegen.

Unsere Antwort kann nur Anbetung und Hingabe sein, sich zu beugen vor diesem Gott, der sich zuerst gebeugt hat, der klein geworden ist, der auf Augenhöhe mit uns geht und eine Schwäche für uns Menschen hat.

Lassen wir uns, liebe Schwestern und Brüder, von den drei Weisen, die ja uns selbst darstellen in unseren Lebensaltern und Lebenslagen, mitnehmen zur Hingabe und zur Anbetung! Lassen wir unser Gold, unser Habenwollen und Habenmüssen bei der Krippe und legen wir unsere machtvollen Kronen ab! Lassen wir den Weihrauch allein für ihn und nicht für uns und unsere Selbstbeweihräucherung! Lassen wir auch die Myrrhe, die leidvollen Erfahrungen und die Bitternisse unseres Lebens bei ihm, dass seine Liebe sie wandle! Dann können wir tatsächlich neu aufbrechen, auf einem anderen Weg heimkehren, anders weiterziehen auf dem Weg unseres Lebens – gerade im Neuen Jahr. Dazu noch einmal Andreas Knapp:

neuanfang

nie mehr
klopfst du
an dieselbe tür

deine wunden aber
wandern noch lange
mit dir

zerbrochene träume
haften wie kletten in den kleidern
beschwerlicher von tag zu tag

bekehre dich nach vorn
von dort her kommen
arme weit dir entgegen

in ihnen geborgen
verwandelt sich
alles

(Andreas Knapp, Brennender als Feuer. Geistliche Gedichte, Würzburg 2004, S. 29)

Bekehre dich nach vorn, denn von dort wirst du erwartet. So kommt dir jemand entgegen, der, den du gesucht und gefunden hast!

Lasst uns, liebe Schwestern und Brüder, mit dieser unerschämten Hoffnung und Zuversicht weiter ins Neue Jahr gehen, um so die Finsternis besser zu bestehen und auszuhalten. Amen.